

# Gerichts-Beilage



Das Recht unter Masse  
Gerechtigkeit unter Ziel.

Zeitschrift

für

Recht-, Criminal- und Polizei-Gerichtspflege,

so wie für

Gefängnißwesen des In- und Auslandes.

Verantwortlicher Redacteur:

K. Köfler.

Berlin, Donnerstag den 6. Juli.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend (Morgens).

Abonnement: Vierteljährlich.....22½ Sgr  
Monatlich.....7½  
incl. Porto resp. Bringerlohn.

Expedition:

C. G. Brandis' Verlag (Albert Falkenberg & Comp.)  
Spandauerbrücke Nr. 1.

**Ueber den Stehtrieb. (Fortsetzung.)** — Inland. Berlin. Stadtschwurgericht: Meineid. — Diebstahl. — Depuration: Wehr. — Kreis schwurgericht: Wechselfälschung. — Diebstahl. — Mord. — Provinzial: Neuhadt. — Breslau. — Marienwerder. — Inobrawa. — Ausland: Parma. — Berliner Polizei-Chronik.

## Ueber den Stehtrieb (Cleptomanie), in Beziehung auf die Phrenologie.

(Fortsetzung.)

Dieser P. nun liebte lange schon überall und jegends zu sein, und, wo es sich eben traf auch etwas zu entwenden ohne eigentliches wissenschaftliches Studium; auch beschränkte sich seine Neugier nicht mehr auf das Epbare; denn er hatte einen bewundernswürdigen Appetit von jeher, in seinem letzten Jahre hier bis an sein Ende blieb, so daß er stets für drei Mann aß und, wenn er eben gut gegessen hatte, über Hunger klagte und die Wärter verklagte, daß sie ihn immer weniger ließen — der eigentliche Sünder war hier nicht bedeutend sein Magen, der, statt des Verstandes, die Herrschaft übernommen hatte; die Sünde hier im Sinne, des Wortes lediglich der Appetit, wenn wir genau umherschauen, der Appetit ist der Schwarm der Rakodämon, der zur Sünde lockt und führt, und der Magen ist der Egoist des Egoisten, der unerbittliche Schlang, der Alles, was in die Welt hineingezogen möchte: er fängt die Geschichte des animalischen Lebens an, und im Polypen, den das bloße Auge noch nicht zeigt sich, der Magen als Thier an sich und lieblich wie eine Glöckchen oder Blume, bis er sogar zum Tieger; im Menschen wird, oder Kolobill, der nur einen Schädel seiner Zähne zu haben scheint.

Früher zeigte P. nur periodisch seine Beschränktheit, darum war man wohl immer, wofür man ihn halten sollte; aber wie man sich sein Selbst — und Weltbewußtsein war, so man schon daraus schließen können, daß er heirathen wollte. Er hatte einmal Nachts bei seinem leiblichen Einbruch unternommen, aber nur einen Entschluß gefaßt: Als er dafür bestraft werden sollte, anfertete er sich, das sei sehr natürlich, denn er wollte in die weite Welt der Hände gehen wollen, dann nichts zu essen gehabt; und, was den Verstand betrifft, so hätte sein Bruder besser Thüre geschlossen verwahren müssen; essen mußte man, man mußte man die Speisen da holen, wo sie waren, und darin sei nichts Unrechtes. Es war nicht nichts vorzuwerfen, er war ein guter Arbeiter, aber nur zeitweise, gewesen; mit Anstrengung arbeitete er dann eifrig, verdiente sich reichlich, und verthat oder verschonte es.

Er sprach in den Tag hinein, meist nur in die Luft; er lachte viel, aber grob und roh — so, wie die Nase war, die ein roher Block, der den Meißel des Bildhauers wartete. Die

Lippen waren plump und aufgeworfen und der Mund eine bequeme Pforte für den Magen. Auf verunstalteten Füßen bewegte sich langsam die Maschine: Hände, Rippen und Nase waren wie von einem Blaufärber angepinselt, und zwar in den düsteren sonnenlosen Wänden des Kerkers, worin ihm die Glieder erfroren. Er war, was man im Bremischen quatsch nennt, albern, närrisch. Er mußte nur selten was er sprach, er meinte aber, es sei eben gut und klug.

Sein Trieb, sich alles anzueignen, verließ ihn auch in der Anstalt nicht; was er fand, nahm er zu sich und versteckte es: Flicken, Lumpen, Steine, Kohlen u. s. w., selbst Knochen suchte er aus dem Unrath hervor und nagte daran, (wie er denn Gras und Laub wie ein Thier verschlang.) Den Anderen entwendete er bald ein Pfennig, eine Mütze, ein Tuch und was sonst. Bei seinem Hange zu sammeln hatte er vorzüglich den, zu nagen, zu zerpfücken, zu zerreißen, der, wenn (wie nicht selten geschah) ein Paroxysmus von Toben, Lärmen und Irritation eintrat, in eine Sucht zu verlegen und zu zerstören überging. Oft ließ er unter Schimpfen und Schelten seine Wuth gegen die Wärter aus, indem er sie beschuldigte, ihm die Speisen zu mißgönnen und zu entziehen, nachdem er eben reichlich war gefüttert worden. Die Anlage zur Paralyse war längst da, sie nahm zu, Wassersucht und allgemeine Auszehrung gesellte sich bei, sein Tod war faust und ohne Vorgefühl. Der materielle Antheil der Seele war schon zu sehr zu Grunde gegangen, als daß sie an ihrem Gegenfasse noch sich hätte fühlen und spielen können. Sehr oft, sehr entschieden habe ich erkannt, daß häufig Gemüthsranke, welche Decennien hindurch sich selbst fremd geworden waren, ihr Selbst und die Welt, aber dennoch nicht Gott verloren hatten, im letzten Stadium geistig-todten Lebens ein paar Tage oder selbst nur einige Stunden vor dem leiblichen Tode auf einige Augenblicke wieder erwachten, wo noch einmal ein Silberblick im Scheidungsprozeß zwischen Seele und Materie hereinblitzte, um das Ich wiederzufinden und es dann mit Sehnsucht und Freude der unendlichen Weltsee wiederzugeben.

Ich unterlasse es, die Reihe von leiblichen Entartungen vorzuführen, die gewöhnlich mit Seelenschwüngen in Verbindung stehen, es fehlt daran nicht in Brust und Bauch. Ich muß aber doch erwähnen, daß der Magen viermal größer war, als er natürlich zu sein pflegt, so daß er eine Stelle fand in unserem pathologischen Museum; ich muß ferner hinzufügen, daß der Focus des Hirns zerstört, daß das innere Gegenorgan des Gehörs, wodurch wir erst das Gehörte vernehmen und verstehen, nicht da war, und daß das Organ, welches die Combination der Ideen vermittelt, am meisten gelitten hatte.

Da ich noch unbekannte Thatsachen bringe, so wird man es leichter entschuldigen, wenn ich unter manchen anderen, noch ein Paar dieser Art berühre.

Es ist oft sehr schwer, die Aequatorlinie zwischen Demoralisation und Geistesbesseerung aufzufinden, wo die Unordnung anfängt, ob in der Moral oder in der Intelligenz, und wie sie ineinander übergeht. Dem Psychiater kommt diese Frage oft, immer mit einem gewissen Zweifel, den oft der Richter nicht kennt oder verkennet.

Fräulein V. hatte jenen eigenthümlichen Schielblick, der sich vom gewöhnlichen Schielen unterscheidet. Dieser schielende Blick ließ sich auch nur auf dem rechten Auge wahrnehmen und nicht immer, nur periodisch mehr und weniger. Dieser Blick war ein Erbtheil ihres Vaters, nur war er latent, aber in ihr geworden. Sie hatte überhaupt, als ältestes Kind und erste Tochter, Vieles von ihm, seine wie ihre Seele schillerte wie das Farbenspiel des Chamäleons. Er hatte in gewisser Richtung Genie, war gebildet, Dichter, Schriftsteller, Redner, besaß Wit, großen Trieb zur Geselligkeit, soweit sie bequem ist, dabei Hang zur Verschwendung, großen Leichtsinne mit Unzuverlässigkeit, die manchmal eine Unwahrheit sich erlaubte, sich aber gewöhnlich selbst betrog. Kurz, er hatte keinen festen geraden Charakter, leichtfertig und genussüchtig verlor er leicht das moralische Hypomochlion und verlor die Würde seines Standes um so mehr, da er ein Seelforger war. Er ging zuletzt unter; dies würde schon früher geschehen sein, wenn nicht eine verständige und wackere Frau ein Ascendant über ihn behalten hätte. Leider! verlor er den guten Genius seines Herdes; seiner starken Familie wegen schritt er zu einer zweiten Ehe, die ohne Liebe wie ohne Frieden war. Sein Stern verblühte, durch Spielsucht, dann Trunksucht verarmte er, verdarb er. Die Tochter, ein verhätschelter Liebling, blieb ohne die ihr nöthige strenge Zucht, und schon früh entwickelten sich in ihr Neigungen und Begierden, die ihrem Alter voranreisten. Kaum 14 Jahre alt, begannen schon Eitelkeit, Koketterie, Puz und Gefallsucht ihrem Charakter zu schaden und ihr Schlingen zu legen. Nicht lange nach ihrer Confirmation verwendete sie einen Schawl, sie kam in's Gefängniß, ich war Arzt daran, warnte, und wies auf die Nemesis hin — sie gelobte, aber hielt nicht. Noch zweimal im Leben sollte ich ihr dienen und helfen. C'est le premier pas qui coûte. — Der Hang zur Lüge und zum Truge ward durch Lebensweise, Widerwärtigkeiten, die der böse Geist selber schafft und durch schlagene Hoffnungen befördert; die Tugend lehrt sich oft an's Glück und sie verläßt den Menschen oft mit dem Unglück. Unerlaubte Verhältnisse mit dem anderen Geschlecht ließen sie immer mehr sinken, selbst günstige Umstände konnten sie nicht mehr aufrichten. Ihre böse Zunge machte überall Zant und Streit und Unfrieden zwischen Eheleuten. Ein eheloser Landprediger wollte sie adoptiren, aber wegen ihrer Sucht zu verläumben, zu lügen, anzuklagen und zu streiten, mußte er sie entfernen. Aber sie besaß auch gute Eigenschaften und eine ausnehmende Geschicklichkeit in weislichen Handarbeiten; aber sie ward